

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 4: Vom Segen des Wassers

Artikel: Das Wasser in Gottes Heilsplan
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Seen, das in die Leitungen kommt, war mit Abwasser durchsetzt. Es gibt nicht ausfilterbare Stoffe, zum Beispiel Hormone in menschlichen und tierischen Ausscheidungen. Wer Leitungswasser trinkt, trinkt sie mit. Es sind die Erzeugnisse seines Nachbarn, seines Vermieters, seines Prozeßgegners. Die meisten dieser Hormone werden zwar im Körper zersetzt, beileibe aber nicht alle. Wir wissen nicht, welche Nachteile diese homöopathischen Verdünnungen in uns bewirken.

Eine neue Gefahr ist die Radioaktivität des Wassers. Es gibt keine bestimmte Grenze gegen die Gefahr: Die Menschen sind nämlich nicht alle nach einem einheitlichen Leisten geschustert. Was der eine noch erträgt, kann dem andern höchst schädlich sein. Neue Versuche, diese Gefahr zu bannen, wurden unternommen. Flußwasser wird auf Höhen und Gebirge hinaufgepumpt, wo es ausrieselt, damit es in die Erde eindringe, sich darin verteile, sich reinige und so wieder gesund werde. Für krankes und geschädigtes Wasser gibt es keinen bessern Erholungs-ort als den Schoß der Erde, kein heilsameres Sanatorium als deren Filter. In diesen Untergründen liegt das Purgatorium für das schmutzige, die Fege-Erde für das radioaktiv gewordene Wasser. Hier wird es entsüht, gesäubert, erlöst vom Fluch der Technik und Zivilisation, vom modernen Menschen. So wird es wieder gesund und trinkbar. Das kann aber monatelang, jahrelang dauern. Die Schuld des Menschen an der Natur, die wichtiger ist als er persönlich, als sein Nichts und Ego, läßt sich nicht so leicht abwaschen, auch nicht durch Wasser, das dem Waschen dient und mit dem die furchtbarste Verschwendung getrieben wird. Der Waschfimmel vieler Hausfrauen, ihre Geschäftigkeitsneurose mit Seife, Wurzelbürste und Waschlappen, gehören auch zu diesen vergeudenden Unsinnigkeiten.

Technik ist die Technik, das Leben zu erleichtern, meint Ortega y Gasset. Man macht aber die Erfahrung, daß Technik und Wissenschaft das Leben umständlicher gemacht haben: Jedem Gewinn entspricht ein Verlust auf der Waage des Lebens und unseres Schicksals. Der Buchführer der Natur, der hinter jedem Fluß, Strauch und Baum sitzt, läßt sich vom vordergründigen Nutznießer nicht überlisten. Die Getäuschten, Verirrten und Irrenden sind wir. Wir haben unsere Naturkindschaft verscherzt, die ursprünglichen Wohltaten und Güter der Erde gegen das Glitzerwerk der Zivilisation eingewechselt, das Wasser des Lebens gegen die Irrtümer und Phan-

tome des Intellekts. Er hat die meisten, die unermesslichen Schäden verursacht. Wir lassen die Landschaften ausrinnen, ja wir gaukeln mit unserm mechanistischen Denken noch im 19. Jahrhundert, das man das <ökonomische> genannt hat. Die große, leere Zahl ist unser Rausch. Wir werden aber nüchtern werden. Das wahre Leben hat andere Ideen. Die Folgen sind bereits spürbar. Oder sollte Faust recht haben: «Den Teufel spürt das Völkchen nie / Und wenn er sie beim Kragen hätte»? Es ist leider so – doch müssen wir dagegen angehen. Jeder Periode der Mißachtung muß eine der Achtung folgen – oder eine der Sühne. Die Not lehrt. Wenn dann die Wüste ihre volle Herrschaft angetreten hat und wir uns durch ihren Brand hindurchgekämpft haben, wird auch das <Wasser des Lebens> als der Ursprung aller Dinge wieder geschätzt, geliebt und hochgeachtet sein.

Das Wasser in Gottes Heilsplan

Franz Bürkli, Luzern

Schon in den ältesten Zeiten der Menschheit erkannte man, wie wichtig und notwendig das Wasser für das Leben der Menschen ist. Diese Erkenntnis zeigt sich eindrucklich in den alten Kosmogonien, die die Entstehung der Welt und der Menschen erklären wollen. Ein großer Teil dieser Weltentstehungslehren behauptet, daß sich alles aus dem Wasser entwickelt habe. Solche Lehren sind auch bei den alten Griechen zu finden. Schon Thales von Milet (640–546 v. Chr.), einer der sieben Weltweisen, behauptete, «Ursprung und Ende des Alls sei das Wasser; denn aus Wasser, sei es in festem, sei es in flüssigem Zustande, bestehe das Universum, und es schwebe auf dem Wasser» (Hippolyt von Rom, Widerlegung aller Häresien I, 1). Es ist nicht nötig, hier näher darzulegen, wie viele der alten Philosophen der Meinung des Thales folgten; dieses eine Beispiel mag genügen.

Wir wissen, daß die Bibel das Weltbild jener Menschen übernahm, in deren Umgebung sie entstand. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn schon die ersten Seiten des Alten Testaments dem Wasser ebenfalls eine sehr große Bedeutung zumessen. So spricht das Buch Genesis gleich zu Anfang (Gen 1, 1 f.): «Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde aber war wüst und leer, und Finsternis war über dem Urmeer. Aber der Geist Gottes schwebte über den Wassern...» Vers 6 fährt weiter: «Und Gott sprach: Es werde ein Firmament inmitten der Wasser, und es stehe trennend zwischen Wasser und Wasser.» Und Vers 9 erzählt: «Und Gott sprach: Das Wasser sammle sich unter dem Himmel an einem Ort, und es erscheine das Trockene!» Die Verse 20 f. aber berichten: «Und Gott sprach: Das Wasser wimmle von Lebewesen... Und Gott schuf die großen Seetiere und all die sich regenden Lebewesen, von denen dann das Wasser wimmelte.» – Ebenso deutlich sprechen die Verse 5 f. des zweiten Kapitels vom Wasser: «... als es überhaupt noch kein Gesträuch des Feldes auf Erden gab und keinerlei Kraut des Feldes noch hervorgesproßt war – denn Jahwe-Gott hatte noch nicht regnen lassen auf die Erde, und ein Mensch war noch nicht da, die Erde zu bebauen, so daß eine Überflutung über das Land gekommen wäre und die ganze Oberfläche des Bodens getränkt hätte –, da bildete Jahwe-Gott den Menschen...» In der Paradiesgeschichte wird weiter erzählt (2, 10): «Ein Strom ging aus von Eden, um den Garten zu bewässern, und dort teilte er sich und ward zu vier Flußanfängen.» (Zitate nach der Echter-Bibel.)

Diese ersten Berichte zeigen eindringlich, für wie wichtig die Menschen das Wasser hielten; aus ihm hat sich durch Gottes Geist alles entwickelt; es erhält alles Leben im Dasein. Aber die Bibel begnügt sich nicht damit, diese natürliche Wichtigkeit des Wassers darzulegen. Es ist ja nicht ihre Aufgabe, naturwissenschaftliche Berichte und Deutungen des menschlichen Daseins zu geben. Darum geht sie sehr bald zu ihrem eigentlichen Thema über, das sie übrigens schon im ersten Vers der Genesis angedeutet hat, wenn sie spricht, Gottes Geist habe über dem Wasser geschwebt. Dieses eigentliche Thema ist die Darlegung der Bedeutung aller Dinge für das übernatürliche Heil der Menschen. Es ist ja bereits auch leicht berührt, wenn es heißt, daß in dem vom Wasser befruchteten Paradiese der Lebensbaum und der

Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen standen. Deutlicher aber kommt das Thema nun in der Geschichte von der Sintflut zum Ausdruck (Gen 6, 1 bis 9, 28). Sie zeigt uns nicht bloß, wie die Menschheit verderbt wurde und damit dem Untergang anheimfiel, sondern sie lehrt ebenso eindrücklich, wie Gott gerade durch das Wasser, das den andern zum Unheil wurde, die Guten rettet. Die rettende Kraft des Wassers klingt hier schon sehr schön an und zeigt sich an Noe und seinen Söhnen und ihren Familien. Wenn sich der Geist Gottes mit dem Wasser verbindet, dann wird es dem gottgläubigen Menschen zum Heil und zur Rettung aus aller Not. – Dasselbe Thema wird wiederum behandelt, wenn erzählt wird, wie Gott die Juden aus Ägypten rettete: der Zug durchs Rote Meer zeigt eindeutig, wie das Wasser für die Gläubigen zur Rettung, für die Gottfernen aber zum Untergang wird. – Auch beim Zug durch die Wüste wird die nämliche Wahrheit dargelegt: das Wasser aus dem Felsen rettet das Gottesvolk vor dem Untergang; dem zweifelnden Moses aber wird es zum Verhängnis. – Ganz deutlich zeigt sich auch die rettende Kraft des Wassers beim Durchzug durch den Jordan, der dem Gottesvolk das verheißene Land eröffnet. Der Weg Gottes führt durch das Wasser, das von Gott gelenkt wird. – Schon früher ließ die Bibel erkennen, daß auch am Wasser die großen Entscheidungen gefällt werden: am Brunnen findet der Knecht Abrahams die Frau für Isaak (Gen 24, 1 ff.); Jakob findet am Brunnen die Rachel (Gen 29, 1 ff.); in der Zisterne wird Joseph aufbewahrt und vor dem Tode gerettet (Gen 37, 12 ff.).

Es würde sich lohnen, die Bedeutung des Wassers durch das Alte Testament weiter zu verfolgen. Man würde dabei erkennen, daß es auch im Opferkult der alten Juden eine sehr große Bedeutung besaß. Aber auch das jüdische Gesetz verlangt beständig nach dem Wasser, weil ihm nicht bloß eine körperliche, sondern auch eine seelische Reinigung zugeschrieben wird. – Auch bei den Propheten wird das Wasser sehr oft erwähnt; so sagt Isaías (12, 3): «Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils», und in 55, 1 ruft er den Menschen zu: «Auf, alle ihr Durstigen, kommet zum Wasser!»

Das Neue Testament offenbart die Heilsbedeutung des Wassers wenn möglich noch deutlicher als das Alte. So erteilt Johannes am Jordan die Bußtaufe, und selbst Jesus läßt sich zur Sühne für uns taufen. Das Wasser reinigt von aller Sünde und rettet. In Kana verwandelt Jesus das Wasser in Wein und zeigt

uns, daß das Wasser der Taufe einmal, am himmlischen Hochzeitsmahle, für uns zum Wein des ewigen Lebens wird. Am Jakobsbrunnen bespricht er sich mit der Samariterin und bekehrt dadurch die ganze Stadt Sichem. Bei Gerasa aber verderben die von den bösen Geistern besessenen Schweine im Wasser des Sees. Am Teich Bethesda wiederum heilt er den Mann, der 38 Jahre lang krank war, und den Blindgeborenen schickt er zum Teiche Siloe, damit er dort seine Augen wasche und sehend werde. Sein Hauptgebot der Liebe legt er den Jüngern auf eindrückliche Art bei der Fußwaschung beim letzten Abendmahle dar. Der ungläubige Pilatus aber wäscht seine Schuld nicht im Wasser ab; er muß sie weiter tragen, weil nur das durch Christus geheiligte Wasser die Kraft der Reinigung und Entsöhnung in sich hat. Am Kreuze endlich fließen aus Jesu Seitenwunde Blut und Wasser zu unserm Heil.

Jesus hat das Wasser nicht nur selbst benützt und geheiligt; er spricht auch von ihm. Zur Samariterin am Jakobsbrunnen sagt er: «Wüßtest du von dem Gottesgeschenk und wer der ist, der zu dir spricht: ‹Gib mir zu trinken!›, so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebenspendendes Wasser gegeben» (Jo 4, 10). Bald darauffährt er fort (Jo 4, 13f.): «Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten – wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben will, wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm geben will, in ihm zu einem Wasserquell werden, der sprudelt und ewiges Leben spendet.» So ist das Wasser Träger und Symbol des ewigen Lebens. Im Gespräch mit Nikodemus sagt er darum: «Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Gottesreich eingehen» (Jo 3, 5). – Und wenn auch das Wasser eine scheinbar kleine Gabe ist, so gilt von ihm doch die Verheißung Jesu: «Wer einem noch so Geringen auch nur einen Becher frischen Wassers zu trinken gibt, weil er mein Jünger ist, wahrlich ich sage euch, er wird gewiß nicht um seinen Lohn kommen» (Mt 10, 42). – Vom neuen Äon aber, der in der Ewigkeit beginnt, sagt Johannes in der Geheimen Offenbarung (21, 6): «Dem Durstigen will ich aus Gnaden geben vom Quell des Wassers des Lebens.» Von diesem Quell aber sagt er später (22, 1): «Dann zeigte er mir den Strom mit dem Wasser des Lebens, der glitzerte wie Kristall, hervorquellend vom Throne Gottes und des Lammes.» Und von diesem Wasser werden sie ewiges Leben und ewige Herrlichkeit haben.

Das Wasser als Symbol

Die Heilige Schrift spricht noch an vielen andern Orten vom Wasser. Bald spricht sie in eigentlicher Bedeutung von ihm, bald in bildlicher. Bald sagt sie, daß das Wasser durch Jesu Tod und Auferstehung zum Träger des ewigen Lebens geworden sei, bald aber sagt sie auch, daß das Wasser ein Symbol des ewigen Lebens sei. Das Wasser reinigt den Menschen von allem Bösen, von Sünde und Schuld; dann wieder erfrischt und stärkt es ihn, wie es den dürstenden und ermatteten Elias in der Wüste stärkte. So bringt es Leben, Kraft, Freude. Nur wenn der Mensch sich gegen Gott stellt und von Gott abfällt, dann wird auch das Wasser tückisch und unheilbringend, wie es bei der Sintflut der Fall war. Dem gottverbundenen Menschen aber ist es Gnadenspenderin; wie Tau und Regen die vertrocknete Erde erfrischen und fruchtbar machen, so erfrischt das Wasser unsere Seele und macht sie fruchtbar für das ewige Leben.

Das Wasser in der Liturgie

Weil Christus die Gnadenspendung selbst mit dem Wasser verbindet, mußte das Wasser auch in der Liturgie eine große Bedeutung erhalten. Es gibt ja keine Taufe ohne Wasser. Das erste und grundlegende Sakrament ist unlöslich mit dem Wasser verbunden und zeigt uns so dessen Bedeutung und Würde. Man lese einmal die Weihepräfatation des Taufwassers, die in der Osternacht gesungen wird. Doch schon vorher deuten die Lektionen auf das Wasser hin: die erste enthält den Schöpfungsbericht aus dem 1. Buch Mosis, die zweite erinnert an den Durchzug durch das Rote Meer. Die Weihepräfatation aber singt das Lob des Wassers in herrlichsten Tönen und erinnert an den Heiligen Geist über den Wassern des Anfanges; dann wird an die Sintflut erinnert und an die neuschöpfende Kraft des Wassers in natürlicher und übernatürlicher Beziehung. Es wird gesegnet, damit es nun diese übernatürliche Kraft enthalte. Und dann wird es gepriesen, nicht nur, weil es in der Wüste trinkbar gemacht wurde, sondern besonders weil Christus es benützte in Kana, weil er über das Wasser wandelte und im Jordan im Wasser getauft wurde. Die Würde des Wassers wird unermesslich groß, und seine Heilsbedeutung steigt ins Grenzenlose. So übertrifft diese Weihepräfatation etwa den Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi an innerem Gehalt himmelhoch, der das Wasser nur lobt, weil es dienlich und demütig und keusch und kostbar

ist. – Große, aber doch nicht dieselbe Bedeutung hat das Wasser, wenn es in der heiligen Messe verwendet wird, wenn zum Beispiel der Priester damit seine Hände und symbolisch auch seine Seele reinigt oder wenn es bei der Bereitung der Opfertgaben mit dem Wein vermischt wird und dabei die Menschheit Christi und unsere Menschheit bedeutet.

Im Alltag des Christen erhält das Wasser eine große Bedeutung als Weihwasser. Sein Gebrauch geht in die ältesten christlichen Zeiten zurück; ja selbst die heidnischen Römer kannten die Aqua lustralis schon. Bei der Weihe des Weihwassers wird zuerst Salz gesegnet und ein Exorzismus darüber gesprochen; dieses Salz wird dann ins Wasser geworfen; bei der eigentlichen Weihe des Wassers wird nochmals gebetet, daß dieses Wasser alle teuflische Gewalt fernhalten und alles Nachteilige von den Benützern abwenden solle. Ordentlicherweise wird es alle Sonntage vor dem Hochamt geweiht und an die Gläubigen ausgeteilt. Ein alter Brauch aber will, daß es auch mit nach Hause genommen und dort eifrig von allen benützt werde. Vor allem bekreuzt man sich gerne damit, bevor man seine Wohnung verläßt, damit Gottes Schutz immer über uns sei. – Besonders feierlich sind vielenorts die Segnungen der Flüsse oder des Meeres. Die schönste Wassersegnung aber wird jeweilen in der Karsamstagsliturgie bei der Taufwasserweihe vollzogen. Sie erinnert an die tiefsten Geheimnisse des ganzen christlichen Heilsgeschehens und Lebens. – Auch zu Ehren gewisser Heiliger wird Wasser gesegnet und verwendet, um den Schutz dieser Heiligen zu erhalten, so zu Ehren des heiligen Ignatius von Loyola, des heiligen Franz Xaver und anderer.

Eine besondere Erwähnung verdienen die Wunderquellen, die bei außerordentlichen Ereignissen zu fließen begannen und den Benützern zum Heile geworden sind und heute noch werden. Man denke zum Beispiel an die Quelle von Lourdes und die damit verbundenen Gnadenerweise!

Wenn wir alles Gesagte überschauen, verstehen wir einigermaßen, daß Tertullian in seiner Schrift über die Taufe sagen konnte: «Die Substanz des Wassers hat, vom Heiligen geheiligt, selber auch die Kraft zu heiligen empfangen», oder: «Jedes Wasser erlangt vermöge der alten Prärogative seines Ursprunges die geheimnisvolle Wirkung zu heiligen durch die Anrufung Gottes. Denn es kommt sofort der Geist vom Himmel darüber herab und ist über den Wassern, indem er sie aus sich selbst heiligt, und so geheiligt,

saugen sie die Kraft des Heiligmachens ein» (Tertullian, Über die Taufe, 4).

Das Wasser ist für uns nicht bloß ein irdisches Element, sondern es ist zugleich auch die Andeutung und die Verheißung höherer, herrlicher, göttlicher Dinge. Solange Gott uns das Wasser gibt, sind wir sicher, daß seine Barmherzigkeit kein Ende hat und daß er uns nicht vergißt und dem Bösen überläßt.

Vom Wasser und vom Wasserhaushalt der Erde

Dr. Alfred Bögli, Hitzkirch

Die Bedeutung des Wassers kann wohl kaum jemals überschätzt werden. Zudem sind mit ihm einige Eigenschaften und Zufälligkeiten verbunden, die geheimnisvolle Zusammenhänge errathen lassen. Sie sind alle irgendwie auch für den Wasserhaushalt von Bedeutung.

Flüssiges Wasser hat nur eine Existenzmöglichkeit zwischen 0° und 100° C; das ist an sich nicht merkwürdig, hat doch der Mensch selbst Erstarren und Sieden des Wassers als Fixpunkte der Thermometerskala nach Celsius gewählt. Man übersieht jedoch meist, daß auf der Erde von allen möglichen Temperaturen zwischen der Weltraumkälte von –273° C und der Fixsternhitze von einigen hunderttausend Grad das Temperaturintervall von 0° bis 30° C in der Hauptsache eingehalten wird. Das Wasser bietet in diesem Temperaturbereich für die Eiweißverbindungen – Grundstoffe des Lebens – optimale Seinsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Welch weiterer «Zufall», daß dieser Temperaturbereich seit mindestens zwei Milliarden Jahren ohne wesentliche Schwankungen eingehalten wurde! Eine Abkühlung der Erdoberfläche in dieser Zeit kann nicht bewiesen werden, gibt es doch sicher festgestellte Eiszeiten, die sich vor mehr als einer Milliarde Jahren abspielten.

Eine weitere Merkwürdigkeit ist das Verhalten des